

Eine sprachliche Heimat gefunden

Auf Einladung des Hebelbundes hat am Sonntagabend die Autorin Sandhya Hasswani im Dreiländermuseum Auszüge ihrer Werke vorgetragen. Sie nutzte Alemannisch und Hochdeutsch, wie einst Johann Peter Hebel.

■ Von Alexandra Günzchel

LÖRRACH Was haben der im 18. Jahrhundert geborene Schriftsteller Johann Peter Hebel und die 1987 in Bad Säckingen geborene Schriftstellerin Sandhya Hasswani gemeinsam? Auf den ersten Blick ist das vielleicht nicht viel, auf den zweiten eine ganze Menge: Denn beide sind sowohl in der hochdeutschen Sprache als auch im alemannischen Dialekt zu Hause, ohne dabei auf Prosa oder Lyrik festgelegt zu sein. Darüber hinaus durchzieht die Liebe zur südbadischen Heimat das literarische Werk der jungen Autorin und des berühmten Dichters.



Sandhya Hasswani

Einmal im Jahr lädt der Hebelbund Lörrach eine Person ein, die in beiden Sprachvarianten zu Hause ist. „Das eine gegen das andere auszuspielen, käme mir nie in den Sinn“, betonte Volker Habermaier, Vorsitzender des Lörracher Hebelbundes, der die Gäste der Lesung begrüßte.

Und so war am Sonntagabend Sandhya Hasswani zur letzten Veranstaltung des Jahres im Hebelsaal des Dreiländermuseums zu Gast. Gedichte, Kurzprosa und

Theaterstücke zählen zu ihrem Werk. Sie ist Trägerin mehrerer Mundartpreise, etwa des im vergangenen Jahr erstmals verliehenen „Landespreises für Dialekt in Baden-Württemberg“. Als Mundart-Botschafterin ist sie zudem in hiesigen Schulen unterwegs.

Ein Tisch, ein Stuhl und ein paar Bücher – mehr braucht die Autorin nicht, um die Besucher des Abends in ihr Werk hineinzuziehen. Sie erweist sich dabei als hervorragende Erzählerin – egal, ob auf Alemannisch oder Hochdeutsch.

Hasswani ist die Tochter eines indischen Vaters und einer englisch-deutschen Mutter. Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie im Hotzenwald. Dort und von einer Schweizer Patentante lernte sie das Alemannische von klein auf kennen und offenbar lieben. Denn anders ist ihre gekonnte Freude am Ausdruck im Dialekt kaum zu erklären.

Dass sie sich dabei intensiv mit dem Begriff der Heimat auseinandersetzt, mag auch an ihrem familiären Hintergrund liegen. „Heimat ist mehr als ein Ort auf der Landkarte, und doch ist es das auch. So wie ein Mensch einen Körper hat, und doch mehr als nur ein Körper ist“, zitiert sie aus ihrem Essay zum Thema und kommt zu dem Ergebnis: „Heimat ist so vielschichtig, wie auch das Wesen eines Menschen vielschichtig ist.“

Mal erweckt sie die alten Schwarzwaldhäuser wieder zum Leben, in denen mehrere Generationen und sogar das Vieh unterm selben Dach die nötige Fürsorge erfahren hätten. Dann überlässt sie Joseph Victor Scheffel das Wort, der einen Tag in Bad Säckingen im Jahr 1850 beschreibt – kurz nach der gescheiterten Revolution. Von Politik, so der Schriftsteller seinerzeit, habe er noch kein Sterbenswörtchen gehört.

In der jüngst ausgezeichneten Prosaerzählung „Friide“ erzählt die Autorin in alemannischer Sprache ihre persönliche Geschichte, macht sich Gedanken über die Gefühle des Vaters, der in Deutschland ganz neu anfangen musste, über seine Ängste und Beklemmungen, die sie lange nicht gesehen hat. Auch über Heimatverlust hat sich die Autorin viele Gedanken gemacht.

Schließlich wird die nachdenkliche Tochter zur selbstkritischen Mutter. Kinder, so sagt sie, seien in ihren unbewussten Reaktionen die besten Übungshelfer, wenn es darum geht, ins Sein zu gelan-



Das Hebel-Denkmal im Hebelpark

FOTO: ALINA LIMMER

gen. Auf Alemannisch erzählt sie von einem Streitgespräch mit ihrem Sohn, der sein Zimmer nicht aufräumen will und dabei noch nicht einmal schlechte Argumente hat: „Worum sott's denn so usseh, wie wenn i nit do wär“, fragt das Kind mit bestechender Logik.

Zuletzt hört das interessierte Publikum Ausschnitte aus Hasswanis historischem Roman „Die letzte Äbtissin: Ihr bewegtes Leben in Säckingen“. Doch um diese historische Figur geht es diesmal nicht. Hasswani erzählt stattdessen die Geschichte von Jakob, der in eine unübersichtliche und sinnlose Schlacht gerät und sich ent-

scheiden muss, entweder die eigenen Kameraden zu töten oder über den Fluss zu fliehen. Jakob entscheidet sich für die Flucht, streift tage- und wochenlang durch die Berge, fühlt sich zum ersten Mal im Leben frei und unbeschwert und findet schließlich ein neues Zuhause als Knecht im schweizerischen Glarus – „zum Schutz empfohlen dem Heiligen Fridolin von Säckingen“.

Bei Snacks und Getränken ließ der Hebelbund Lörrach das Veranstaltungsjahr ausklingen. Viele nutzten die Gelegenheit, ein Buch der Autorin zu erwerben und es sich signieren zu lassen.